

DIE AUSSPRACHE DES SANSKRIT

*Die Tatsache, dass Du in diesem Buch weiterliest,
ist meine größte Belohnung.*

Wenn man Sanskrit in lateinischen Schriftzeichen schreibt, heißt dies Transliteration. Es gibt mehrere Transliterationen, eine Konvention für das Englische, eine für das Französische, eine für das Portugiesische usw. Wer Yôga-Bücher liest, wird meistens in die Irre geführt, wenn er das gleiche Wort in den verschiedensten und seltsamsten Weisen geschrieben sieht; und nicht selten wird am Ende eine weniger korrekte Form aufgenommen, die sich als die populärste durchgesetzt hat. In diesem Werk haben wir uns für die Transliteration entschieden, die in Indien am häufigsten verwendet wird, da es mehr Sinn macht die Schreibweise der Terme nicht zu verändern, schließlich hat der Yôga dort seinen Ursprung. Darüber hinaus ist die von uns angewandte viel einfacher und logischer, nehme zum Beispiel den Namen des Schöpfers des Yôga. Er kommt in den verschiedensten Büchern in den folgenden Schreibweisen vor: **Shiva**, *Śiva*, *Siva*, *Çiva*, *Civa*, *Shiv*, *Siwa*, *Xiva* und andere...

Die erste der obigen Variationen ist die, die wir benutzen. Abgesehen davon, dass diese Form in Indien und im Englischen stark verbreitet ist, liefert sie ein sofortiges Verständnis der zischenden Aussprache der ersten Silbe in fast allen Sprachen. Die anderen Formen können nur von denen gelesen und ausgesprochen werden, die Sanskrit schon können, wobei die ersten vier Alternativen richtig sind und die weiteren entstellt.

Benutze keine Großbuchstaben um allgemeine Terme in Sanskrit zu schreiben. Wie im Portugiesischen, Französischen, Englischen, Spanischen usw., schreibt man im Sanskrit nur Eigennamen oder beim Satzbeginn mit Großbuchstaben.

Daher ist der **Fehler** nicht gerechtfertigt, die Wörter dieser Sprache immer mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben (Chakra, Mantra, Āsana etc.) oder noch schlimmer, alles groß zu schreiben (YÔGA, SWĀSTHYA, etc.), als ob man den Leser anschreien würde. Dies sollte man nur machen, wenn man mit der Hand schreibt, um beim Lesen Verwirrungen zu vermeiden.

ANGENOMMENE TRANSLITERATION:

A -	offen, kurz, so wie in <i>Apfel</i> (Sútra);
Á -	offen, lang, so wie in <i>sparen</i> (Dhárana);
Ê -	Immer geschlossen, wo wie in <i>Esel</i> (Vêda);
Ô -	Immer geschlossen, so wie in <i>Jod</i> (Yôga);
CH oder C -	Spricht man wie <i>tschüss</i> aus (Chakra);
G -	Immer guttural (aus der Kehle), wie bei <i>Giraffe</i> (Gítá);
J -	Spricht man wie bei <i>Dschungel</i> aus (Japa);
H -	Immer ausgesprochen, wie bei <i>Haus</i> (mahá);
M -	Wie bei <i>Album</i> (prônam);
N -	Der vorherige Vokal wird nicht nasal ausgesprochen, wie <i>Ananas</i> (Prána);
Ñ -	<i>nh - ñ</i> , wie im Spanischen <i>peña</i> (ájña);
R -	Wie das gerollte italienische <i>r</i> , <i>vidro</i> (rája);
S -	Hat den Laut eines <i>ss</i> , so wie in <i>Lasso</i> (Āsana);
SH oder Ç -	Hat den Laut des <i>sch</i> , so wie in <i>Schule</i> (Shakti).
Z -	Es gibt weder diesen Buchstaben, noch diesen Laut im Sanskrit!

Achtung: Die Tilde (~) darf niemals auf dem Buchstaben **a**, noch auf jeglichem anderen Vokal gesetzt werden.

Die Sanskrit-Wörter, die mit **a** enden sind meistens maskulin, beispielsweise Shīva, Kṛishna, Rāma (alles Männernamen); deswegen sagt man auch *der Āsana, der Chakra, der Mantra, der Yōga*.

Die weiblichen Terme enden meistens mit langen **ī**, mit Akzent. Z. B.: Pārvatī, Lakshmi, Kālī, Saraswatī, Dēví, Shaktī, Kundalinī etc.

Das Sanskrit verwendet kein **s** für den Plural. Wenn wir jedoch Sanskrit-Terme isoliert in Texte auf Portugiesisch, Spanisch, Französisch, Englisch einfügen, ist es angebracht den Plural *mit s* zu kennzeichnen. Wie z. B.: “*das sind die Mantras der respektiven Chakras*”. Auf der anderen Seite wäre es nicht falsch “*das sind die Mantra der respektiven Chakra*” zu schreiben. Es tut dennoch etwas in den kultivierteren Ohren weh, vor allem in den Ländern, wo die falsche Kongruenz die unteren Kasten kennzeichnet.

Das Sanskrit hat zusätzlich noch einige Phoneme, die schwierig auszusprechen sind, für jemanden, der die Sprache nicht studiert hat. Aus diesem Grund benutzen wir eine rigorosere Akzentsetzung bzw. Markierung nur im Buch *Yōga Sūtra von Pātāñjali*, das eine Übersetzung eines klassischen Textes von vor über 2000 Jahren ist.

In unseren anderen Werken setzen wir nur auf den langen Silben Akzente. Da es vorkommt das die Hauptsilbe und die lange Silbe nicht die gleiche sind, unterstreichen wir dann die Hauptsilbe. Dieses Verfahren wird jedoch nur im ersten Teil des Buches, im *Glossar* und in dem einen oder anderen Abschnitt dieses Buches angewandt, um diejenigen besser zu informieren, die mehr Einzelheiten über die Sanskrit-Terme suchen, ohne jedoch die restlichen Leser im Fortlauf des Werkes unnötigerweise zu verwirren.

Es ist wichtig zu erklären, dass das Phonem **ô** aus der Fusion zwischen dem **a** und dem **u** resultiert, und deswegen immer lang ist, weil es zwei Buchstaben enthält. Bei dieser Konvention wird der Strichakzent (Akut) auf langen Buchstaben verwendet, wenn zwei gleiche Buchstaben fusionieren (**á, í, ú**). Der Dachakzent (Zirkumflex) wird bei der Fusion unterschiedlicher Buchstaben (**a + i = ê; a + u = ô**) verwendet, z. B. in *sa+ishwara=sêshwara und AUM*, das **ÔM** ausgesprochen wird. Daher schreiben wir *Vêdānta*. Daher hat *Yōga* immer einen Zirkumflex.

Bibliographie für das Spanische:

Léxico de Filosofía Hindú, von Kastberger, Editorial Kier, Buenos Aires.

Bibliographie für das Englische:

Pātāñjali Aphorisms of Yōga, von Srī Purôhit Swāmi, Faber and Faber, Londres.

Encyclopædia Britannica, im Stichwort *Sanskrit language and literature*, Band XIX, Edition von 1954.

Hinsichtlich der unterschiedlichen Akzente, Akut und Zirkumflex, hat das Portugiesische ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Sprachen, und kann von uns zum Vorteil des Lesers benutzt werden, ohne die Legitimität zu gefährden, weil die Transliterationen rein konventionell sind und die Sprache Sanskrit in einem anderen Alphabet geschrieben wird.

Zu behaupten, Akut und Zirkumflexakzente existieren in der Sanskritschrift nicht, könnte damit beantwortet werden, dass **a, b, c, d**, genauso wenig existieren; weder der

Makro, noch der Punkt unter den Buchstaben *n, s, r, l*; noch weniger die Kommas zwischen den Wörtern eines Satzes, denn als einzige Satzzeichen existieren der Punkt, der durch einen senkrechten Strich am Ende des Satzes (I) und der Absatz, der durch zwei Striche (II) gekennzeichnet wird.

Zur Festsetzung der zu verwendenden Normen hat jedes Land im Hinblick auf respektive linguistische Beschränkungen und Idiosynkrasien ihre graphischen Voraussetzungen gemacht.

EINE AUFNAHME BRINGT DIE RICHTIGE AUSSPRACHE BEI

Mit dem Ziel der ewigen Diskussion über die richtige Aussprache der Sanskritvokabeln ein Ende zu setzen, haben wir während einer unserer Indienreisen die Swámis Vibhōdánanda und Turyánanda Saraswatí in Rishikēsh, und den Sanskrit-Professor Dr. Muralitha in Neu Delhi¹ interviewt.

Das Interview mit dem Swámi Turyánanda war sehr interessant, zumal er aus Goa kommt, der Region Indiens, die Portugiesisch sprach, wodurch das Gespräch sehr verständlich verlief. Und auch malerisch, denn Turyánandaji vermischte, abgesehen von seinem charakteristischen Akzent und seinem hohen Alter, Portugiesisch, Englisch, Hindi und Sanskrit in jedem ausgesprochenen Satz. Trotzdem ließ er sich nicht verwirren. Es ist köstlich zu hören, wie das alte Männlein sich wegen der Aussprache “yóga” empörte. Bei der Frage, ob das richtig sei, antwortete er erzürnt:

– Yóga, nicht. Yóga ist nicht richtig. Yôga. Yôga ist das richtige.

Während Dr. Muralitha die Liebenswürdigkeit besaß, alle Sanskritterme, die im Glossar dieses Buches vorkommen, uns in Form einer phonetischen Übung mit Wiederholungen beizubringen. Wir bestätigten somit, dass man nicht *Múdra*, sondern *Mudrá*; nicht *Kundalini*, sondern *Kundaliní*; nicht *AUM*, sondern *ÓM*; nicht *Yóga*, sondern *Yôga*; nicht *Yoganidrá*, sondern *Yôganidrá* sagt; und ebenso viele weitere Korrekturen.

Wir empfehlen vehement, dass der Leser diese Aufnahme hört und lernt. Für einen Yôga-Instrukteur ist es empfehlenswert, sie immer zur Hand zu haben, um seine Meinung zu untermauern und Diskussionen zu verkürzen, wenn die unvermeidlichen Besserwisser ihren gewohnten Unsinn durchsetzen wollen.

Eine weitere interessante Bemerkung ist die Identifizierung des Meisters anhand der Aussprache des Schülers. Der Schüler verwendet immer die Aussprache desjenigen, den er als Meister ausgewählt hat, *auch wenn sie falsch sein sollte*². Es ist eine Frage der Identifikation und der Empathie. Wenn der Meister zum Beispiel Pújá ausspricht und der Schüler Pujá sagt, verrät dies, dass zwischen ihnen kein Einklang existiert. Oder auch, dass der Schüler besser sein will als der Meister.



1 Falls der Leser Aufklärungen über die Sanskritterme haben möchte, empfehlen wir die Einsicht im Glossar. Für die Aussprache, höre die CD *Sanskrit – Aussprachentraining*, die in Indien aufgenommen wurde. Für tiefgründigeres Wissen ist es ratsam die Videos des *Yôga Grundkurses* zu studieren.

2 Es ist übrigens sehr schwierig herauszufinden welche Aussprache bei toten Sprachen die Richtige ist. Mein Lateinlehrer sagte immer, dass die Römer keine Aufnahmen hinterlassen haben, damit wir erfahren könnten wie sie sprachen. Als Kind habe ich gelernt, dass das Wort *Cæsar* “césar” ausgesprochen werden sollte. Später entschieden die Lateiner, dass das Richtige “tchésar” wäre. Vor einigen Jahren haben sie sich entschlossen, dass es “kaesar” sein sollte. Alle diese Änderungen fanden während meines Lebens statt. Ich kann mir nur vorstellen wieviele Änderungen noch in Zukunft stattfinden werden hinsichtlich des Lateins und des Sanskrits!